Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 78 (2004)

Artikel: 600 Jahre Bogenschützengesellschaft der Stadt Schaffhausen
Autor: Wipf, Hans Ulrich
Kapitel: Die finanzielle Situation der Gesellschaft
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841518

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die finanzielle Situation der Gesellschaft

Ein Jahrzehnt vor dem geschilderten 50-Jahr-Jubiläum Fischers, Ende 1833, hatte die Jahresrechnung der Bogenschützen mit einem erfreulichen Einnahmenüberschuss von 133 Gulden und 34 Kreuzern abgeschlossen. Stracks war daraufhin unter den Mitgliedern eine Diskussion über den Verwendungszweck dieses Plus entstanden, in der die einen erneut den schon früher geäusserten Wunsch vorgebracht hatten, «auch gleich andren Gesellschaften im Besitze eines Ehren Pocals zu seyn», der «bey Mittags- oder Nachtessen zu manchem fröhlichen und gut gewürztem Toast Anlass gebe», während die anderen einen Teil des Betrages für ein gemeinsames Fest mit den Winterthurern hatten verwenden wollen. Der Entscheid war jedoch, weil die Zahl der Anwesenden «vil zu schwach seye», vertagt und später anscheinend nie mehr nachgeholt worden.[633]

Silberbesitz und sonstige Vermögensverhältnisse

Dieser Wunsch nach einem repräsentativen Trinkgefäss mag nicht zuletzt der wach gebliebenen Erinnerung an jene Zeiten entsprungen sein, als die Bogenschützengesellschaft selbst noch über einen ziemlich respektablen Besitz an Silbergeschirr verfügt hatte. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, nannte sie zum Beispiel im Jahre 1671 immerhin 43 Tischbecher und 25 hohe Geschirre, wohl Fussbecher, im Gesamtgewicht von über 700 Lot oder mehr als 11'000 Gramm ihr Eigen.[634]
Im August 1694 wurde dann allerdings aus nicht genannten Gründen ein Teil des Silbers für rund 160 Gulden veräussert.[635] Laut einer spezifizierten Aufstellung aus dem Jahre 1725 blieb davon als einziges Trinkgeschirr ein 36 Lot wiegendes silbernes Deckelgefäss, Heubecher genannt, übrig. Daneben befanden sich in der «Silber-Lad» ein Dutzend alte und ein Dutzend neue silberne Esslöffel mit dem Gesellschaftswappen im Gesamtgewicht von rund 70 Lot.[636] Den sonstigen Hausrat, das Zinn- und Kupfergeschirr, diverse Gegenstände aus Eisen und Holz sowie das Weisszeug, verkauften die Bogenschützen 1779 für einen «raisonablen Preiß» an ihren Gesellschaftsdiener mit der Begründung, all dies werde ja nicht nur von ihnen allein, sondern «auch vor allerhand andre Gastereyen gebraucht» und ab-

---

buch 1853–1908, S. 1–7. – Angesichts dieser Schilderung fällt auf, wie vergleichsweise bescheiden genau 150 Jahre später das 50-Jahr-Jubiläum von Bernhard Peyer, ebenfalls langjährigem Schützenmeister, begangen wurde, vgl. Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/11, Protokoll vom 23. 4. 1993.

633 Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/04, Protokoll vom 18. 10. 1833.

634 Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/01, Schützenbuch 1586–1742, S. 96.

635 Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/01, Schützenbuch 1586–1742, S. 114.

636 Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/01, Schützenbuch 1586–1742, S. 78; auch G 00 16.03.01/01, Jahresrechnungen 1735-1739.

genützt.[637] Und nur drei Jahre später, 1782, trennte man sich auch vom 190 Jahre alten «Heubecher»,[638] der «als eine unnothige Meuble» für 44 Gulden 24 Kreuzer an den Silberschmied Bernhardin Veith, selbst Mitglied der Gesellschaft, verkauft wurde.[639] Die silbernen Löffel hingegen behielten die Bogenschützen noch bis zur Aufgabe der Wirtschaft im Baumgarten in ihrem Besitz.[640]

Neben der Inventur des Hausrates setzte sich im Frühling 1725 eine elfköpfige Kommission auch über die anderweitigen Vermögensverhältnisse der Gesellschaft ins Bild. Die finanziell stark bedrängte Stadt beabsichtigte damals, wie erwähnt, den ganzen Baumgarten zu veräussern, was für die Bogenschützen den Verlust ihres angestammten Schiessplatzes bedeutet hätte. Um dies zu verhindern, mussten sich die bisherigen Benützer deshalb wohl oder übel dazu verpflichten, fortan auf die jährlichen Hosen- und Weinspenden der Obrigkeit zu verzichten und auch selbst für die Instandhaltung der Liegenschaft aufzukommen. Die interne Bestandsaufnahme ergab zu diesem Zeitpunkt ein Vermögen von rund 1067 Gulden (ohne Hausrat), wovon 712 Gulden an barem Geld. Dieses sollte nach Meinung der Kommission «auf das fördersamste an Interesse geleget», das heisst wie damals üblich gegen Zins an Private, meistens Leute auf der Landschaft, ausgeliehen werden.[641] Dennoch war es von vornherein klar, dass die «Geselschafft und derselben Exercitium, ohne aus dem Baumgardten einen considerablen Nutzen zuziehen, nicht wohl bestehen und conserviret werden könnte».[642] Gemeint waren damit einerseits der Erlös aus dem verganteten Heu und Emd und andererseits der jährliche Haus- und Gartenzins, der dem Gesellschaftsdiener während der 16 Jahre auferlegt wurde, in denen die staatliche Subventionierung des Schiessbetriebs ausblieb.[643] Tatsächlich schlugen in dieser Zeitspanne die Auslagen für die «Reparation des Hauses» und die 24 Paar Schützenhosen pro Jahr recht empfindlich zu Buche: Zumindest ab 1735, mit dem Einsetzen der Jahresrechnungen, lässt sich nämlich erkennen, dass die Ausgaben in einzelnen Jahren die Einnahmen deutlich überstiegen. Hinzu kam unglücklicherweise 1739 die erwähnte Feuersbrunst im Hause des Schützenmeisters, bei der auch ein Teil des Bargeldes verloren ging.[644] So sahen sich denn die Bogenschützen schliesslich mit einigem Grund veranlasst, den

---

637 Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.02/05, «Erkantnus-Buch» 1742–1817; G 00 16.03.01/16, Jahresrechnung 1779.

638 Der «Heubecher» war 1592 vom Goldschmied Hans Ulrich Ulmer für die Schaffhauser Bogenschützengesellschaft geschaffen worden, vgl. Ulmer/Abegglen (wie Anm. 550), S. 185.

639 Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/04, Protokoll vom 8. 6. 1782; G 00 16.02/05, «Erkantnus-Buch» 1742–1817; G 00 16.03.01/16 und 17, Jahresrechnungen 1781/82 und 1782/83.

640 Vgl. Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/05, Protokoll vom 24. 4. 1864.

641 Zu diesen Kapitalanlagen vgl. z. B. Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/01, Schützenbuch 1586–1742, S. 100–125.

642 RP 182, S. 427 f. (2. 3. 1725) und 513 (20. 4. 1725); vgl. auch Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/02, Protokoll o. D., (umgekehrt eingebundene Seiten).

643 Vgl. Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/01, Schützenbuch 1586–1742, S. 128 und 137; G 00 16.03.01/01 Jahresrechnungen 1735–1739.

644 Vgl. Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.03.01/01, Jahresrechnungen 1735–1739.

Gnädigen Herren ihre unerquicklich gewordene finanzielle Lage drastisch vor Augen zu führen. Sie seien nämlich, klagte ihr Ausschuss im April 1740 vor dem Rat, «in ihrem Fundo dergestalt angegriffen, daß sie entlich genöthiget wären, die Societét widerum aufzuheben, indeme sie ihre Außgaaben darauß zu bestreiten nicht imstand wären». Die Obrigkeit liess sich daraufhin zumindest insoweit erweichen, als sie der Gesellschaft fortan die «alt gewohnte Kirwe Hosen» wieder aus dem Staatssäckel zukommen liess.[645]

Mit der Dislokation der Bogenschützengesellschaft auf den Emmersberg im Jahre 1871 wurden die hohen Aufwendungen für den Unterhalt der Liegenschaft erst recht zu einem eigentlichen Dauerthema in den Sitzungen und Versammlungen. Durch die schrittweise Erhöhung des Jahresbeitrags und durch mögliche Einsparungen beim Schiessbetrieb versuchte man zunächst, den bedeutend gestiegenen Ausgaben zu begegnen.[646] Bei der Behandlung der Jahresrechnung 1944, die wiederum durch hohe Reparaturkosten belastet war, präsentierte sich jedoch die Situation in einer Art und Weise, die nach zusätzlichen Massnahmen rief: «Noch im Jahre 1926 war die Liegenschaft schuldenfrei und bestand ein Wertschriftenvermögen von Fr. 7000.– bei einer Kontokorrentschuld von Fr. 2240.–, während heute eine Hypothekarschuld von Fr. 12'700.– besteht. In den 19 Jahren seit 1926 hat sich das Kapitalvermögen um Fr. 17'500.– vermindert. Jährlich sind über Fr. 500.– an Hypothekarzinsen zu entrichten, d. h. ca. Fr. 30.– pro Mitglied», hielt der Protokollführer nachdrücklich fest. Mit einem einmaligen ausserordentlichen Beitrag von 200 Franken pro Gesellschafter sollte dieser unerwünschten Entwicklung nunmehr Einhalt geboten werden.[647]

Knapp 30 Jahre später befand man sich allerdings erneut in einer ganz ähnlichen Lage: Die Hypothek war seit rund einem Jahrzehnt ständig erhöht worden und belief sich 1973 schliesslich auf 27'000 Franken. Wiederum waren ausserordentliche Massnahmen zur finanziellen Konsolidierung erforderlich. Diesmal suchte man die Lösung in der Schaffung eines Liegenschaftenfonds «von mindestens Fr. 50'000.–», der durch einmalige freiwillige Beiträge der Gesellschafter geäufnet werden sollte. Das anvisierte Ziel, «einmal aus dieser Finanzschwäche herauszukommen», wurde freilich erst nach mehreren Anläufen erreicht.[648] Auch später ging es nicht ohne neue Sonderbeiträge einerseits und Einsparungen andererseits ab;[649] vor allem musste in den letzten 40 Jahren der Mitgliederbeitrag in kurzen Intervallen von 70 Franken (bis 1964) auf 400 Franken (1995) erhöht werden.[650]

---

645 RP 197, S. 563 (22. 4. 1740) und 567 (25. 4. 1740); RP 198, S. 112 (12. 8. 1740).

646 Vgl. Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/05, Protokolle vom 23. 5. 1874, 5. und 27. 5. 1875, 6. 4. 1876 und 9. 2. 1878.

647 Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/06, Protokoll vom 19. 4. 1945.

648 Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/07, Protokolle vom 16. 4. 1973, 3. und 16. 4. 1974, 22. 4. 1975 und 20. 4. 1979.

649 Vgl. z. B. Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/11, Protokoll vom 21. 4. 1995.

650 Vgl. Stadtarchiv Schaffhausen G 00 16.01/07, Protokolle vom 28. 4. 1964, 23. 4. 1968, 14. 4. 1972, 29. 4. 1977 und 20. 4. 1979; G 00 16.01/11, Protokoll vom 21. 4. 1995.